

### Wie fern der Welt Getümmel . . .

Wie fern der Welt Getümmel!  
Der Wildbach rauscht vorbei;  
Bedrohlich tönt vom Himmel  
Des Falken stolzer Schrei.  
Der Sturm braust wilde Weise,  
Wie er vorüberzieht —  
Ich singe schein und leise  
Mein kleines Liebeslied.

### Lied eines Armen.

Wald, du mein grünes Zelt,  
Einziges Brunkgemach,  
Winter hat jäh gefällt,  
Lieber, dein schatt'ges Dach.

Siehe, er winkte mir,  
Zeigt, was der Wald beschert,  
Einst seiner Bäume Zier,  
Blut meinem kalten Herd.

Der sich so drohend hebt,  
Nacht und entblößt, der Ast,  
Knarrend im Winde bebt,  
Schencht er den müden Gast?

Horch, wie es senzt und kracht  
Mir in der Hand, das Holz;  
Sonne hat ihm gelacht,  
Kräftiger Stämme Stolz.

Vor meinem Haus im Schnee,  
Glaub' ich wohl, daß ihm graut,  
Wo es mein kahles Weh  
Glühenden Auges schaut.

### Tod Säemann.

Durch ein wallend Korngefülde schreitend  
Sah ich, wie ein Mann die Ähren mähte;  
Aus der freien Linken aber gleitend,  
Sah ich Körner, die er wieder säete.  
Seltsam war ein Schnitter mir erschienen,  
Der zugleich das Feld mit Samen segnet:  
Da erkannt' ich seine ersten Mienen:  
Sieh, es war der Tod, dem ich begegnet.

### Die Vestalin.

Er frevelte an Rom. Mit Ruthenschlägen  
Treibt man zum Tod ihn. Seine Kraftgestalt  
Bäumt sich der Fessel. Da — erwünschter Halt!  
Der Vesta Priesterin tritt ihm entgegen.